Die Erbse auf der Prinzessin

Autor(en): **Otto, Lothar**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **141 (2015)**

Heft 10

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

WIDER-SPRÜCHE

FELIX RENNER

■ Psychogramm der Familie «Hänsel und Gretel»: Die Stiefmutter ist eine mit negativen Emotionen gestrafte Rabenmutter, der Vater ein willensschwacher Gutmensch, und wenn Gretel so weitermacht, wird sie bald nicht mehr ohne Psychopharmaka auskommen. Wie kommt es, dass einzig und allein Hänsel aus diesem psychosozial schwer belasteten Milieu herausragt und vor Resilienz geradezu strotzt?

■ Wir sollten uns nichts darauf zugutehalten, dass wir Erwachsenen Märchen erzählen und sie Kindern vorenthalten.

■ Kein Märchen ist so märchenfeindlich wie die Vorstellung, Märchen gehörten nirgendwo anders hin als in die Kinderstube.

■ Frau Holle, die scheinbar harmlose Schneeproduzentin, war in Tat und Wahrheit nicht nur eine griesgrämige Wolkenschieberin, sondern eine abgefeimte Rassistin. Um es ohne grosse Gewissensbisse mit einem grossen Kessel voll Pech überschütten und damit als Schwarze abwerten und moralisch deklassieren zu können, war ihr daran gelegen, ein von vornherein als hässlich und faul bekanntes Mädchen zu beschäftigen. Und um auf der anderen Seite die strahlende Vorzeigetochter mit einem Goldregen überschütten und zur «goldenen Jungfrau» machen zu können, musste diese von Hause aus privilegiert, das heisst schön und fleissig und selbstverständlich weisshäutig sein.

■ Von der Dauerpräsenz des Wunderbaren verschwindet im Märchen die Dimension der Zeit.

■ Ob sich wohl nicht auch heute noch ein gewitzter Königssohn eher offline als online auf die Suche nach seinem Aschenputtel macht?

■ «Märchen von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen.» Und Tatsachenberichte von Leuten, die es über sich bringen, das Fürchten zu verlernen.

LOTHAR OTTO

SANTIAGO CORNEJO

MIROSLAV BARTÁK